



Chilenische Frauen der Partnerorganisation SEDEC beteiligen sich an der Kampagne «Donnerstags in Schwarz» des Ökumenischen Rats der Kirchen, um auf die Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen.

Religion und Entwicklung in Lateinamerika

Koordination, Lehre und Forschung

Projekt-Nr. 428.1205

2. Rundbrief

Februar 2019

Simone Dollinger & Angel Román

Costa Rica

Liebe Leserinnen und Leser

Inzwischen leben und arbeiten wir schon ein Jahr in Costa Rica und es ist uns wichtig, euch wiederum einen Einblick zu geben in unseren Einsatz mit Mission 21. Wir berichten von unserer konkreten Arbeit und erzählen auch, welche sozialen Themen die Partnerorganisationen und die Menschen, mit denen sie verbunden sind, besonders beschäftigen. Und zum Schluss erfahrt ihr, warum Alma uns mit einem selbst gebastelten Weihnachtsbaum aus der Patsche helfen musste.

Angels Erfahrungen mit der virtuellen Ausbildung

Angel begann im Mai mit Unterrichten und intensivierte die Weiterbildungen für den Forschungsbereich. Als Dozent ist er eingebunden in verschiedene Gremien der Universität, welche wichtig sind, um die Qualität der akademischen Arbeit zu sichern. Das Studienjahr an der Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) endet jeweils Mitte Dezember und viele der Studierenden, die im 2018 auf dem Campus gelebt und studiert haben, sind bereits wieder nach Hause gereist. Sie kehren mit ihrem Abschluss (Bachelor oder Lizentiat) oder erfolgreich absolvierten Kursen zu ihren Familien zurück.



Abschied von Maykol Wood und Morlin Pérez, zwei Studierenden aus Honduras, die Angel eng begleitet hat. (Foto: Simone Dollinger)

In diesem Jahr lebten Studierende aus Peru, Bolivien, Honduras, Deutschland und Kuba auf dem Campus. Dazu kommen natürlich noch die Studierenden aus Costa Rica selbst und die immer grösser werdende Anzahl Studierende aus ganz Lateinamerika, welche Kurse an der UBL via virtuelle Lernplattform belegen.



Studierende und Dozierende auf dem Campus der UBL .

Angel beschäftigt sich schon länger mit virtuellen Lernplattformen und es ist ihm sehr wichtig, dass die Studierenden trotz der grossen geographischen Distanz in ihrem Lernprozess angemessen begleitet werden. Das Unterrichten gestaltet sich anders: Angel bereitet Videos mit Kurzinputs vor, gibt via Chat Rückmeldung auf die Beiträge der Studierenden in den obligatorischen Diskussionsforen und beurteilt natürlich, wie bei den Präsenzkursen auch, die eingereichten schriftlichen Arbeiten.

Angels Erfahrung in den letzten Monaten zeigt, dass die Studierenden die persönlichen Rückmeldungen auf ihre Arbeiten und Beiträge sehr schätzen und dass diese sie motivieren, am Lernprozess dranzubleiben. Dies zeigt, dass der persönliche Kontakt, welcher bei Präsenzkursen viel einfacher möglich ist, auch im virtuellen Modus einen hohen Stellenwert hat und wichtig für die Motivation ist.



Gemeinschaft pflegen bei einer «Teileite» von Studierenden und Dozierenden der UBL.

Die Herausforderungen des virtuellen Lernens für die UBL

Für die UBL bildet das E-Learning seit gut fünf Jahren einen festen Bestandteil des Studienprogramms. Auch andere Partnerorganisationen von Mission 21 sind aktiv daran, sich auf diesem Gebiet aus- und weiterzubilden. Besonders wichtig ist es, dass die Lehrpersonen und auch die Studierenden mit den technischen Aspekten von virtuellen Lernplattformen vertraut sind.

Die UBL hat das Glück, dass sie eine Person beschäftigen kann, die sich in Teilzeit um die technische und inhaltliche Betreuung der Lernplattform der UBL kümmern kann. Es ist unsere Kollegin Textia Anabalón Navarrete. Sie ist Chilenin, gehört einer evangelischen Pfingstkirche an und hat im 2017 ihr Lizentiat in Bibelwissenschaften an der UBL abgeschlossen. Da sie auch über eine Informatikausbildung verfügt, konnte die UBL sie für die Betreuung der virtuellen Lernplattform gewinnen.

Wir haben Textia gefragt, wo sie die Chancen dieser Bildungsmodalität für die UBL sieht und welches die grössten Hürden waren oder sind, die Studierende und Unterrichtende überwinden müssen, damit das E-Learning zu einer guten Lehr- und Lernerfahrung wird. Textia erzählt, dass trotz der steten Digitalisierung der Kommunikation das grösste Hindernis immer noch die technische Nutzung des Computers darstelle, sowohl bei Studierenden als auch bei den Dozenten und Dozentinnen.

Dank den Weiterbildungen für den Lehrkörper ist diese Hürde inzwischen genommen. Für die Studierenden hat Textia ein Einführungsmodul konzipiert, welches mittels eines Videos Schritt für Schritt den technischen Umgang mit der virtuellen Lernplattform erklärt.



Textia Anabalón Navarrete, Verantwortliche für die E-Learning-Plattform, an ihrem Arbeitsplatz. (Foto: Simone Dollinger)

Gegenüber dem E-Learning besteht oftmals das Vorurteil, diese Bildungsmodalität sei unpersönlich. Textia stellt fest, dass dieses Vorurteil nicht stimme. Sie beobachtet, dass im Verlauf des Lernprozesses die Studierenden immer besser ihre Meinungen, aber auch Gefühle und Eindrücke schriftlich ausdrücken können. Und sie betont «schriftlich», also nicht einfach ganz kurze Nachrichten, wie sie per Whatsapp versendet werden. Bei E-Learning müssten die Studierenden längere Beiträge verfassen und das sei eine grosse Chance für die Teilnehmenden im Bereich der Kommunikation. Sie lernen neben den Inhalten, sich auch besser schriftlich auszudrücken. Für die UBL selbst besteht die grosse Chance darin, dass sie auch Studierende ausserhalb von Costa Rica erreicht und so ihre lateinamerikanische Perspektive stärken kann. Offenbar ist das Modell sogar für costa-ricanische Studierende attraktiv, weil sie flexibler entscheiden können, zu welchem Zeitpunkt sie sich mit den Bildungsinhalten der Lernplattformen beschäftigen und so Arbeit, Studium und Familie besser miteinander vereinbaren können.

Religiös-politischer Fundamentalismus in Lateinamerika

Im letzten Rundbrief berichteten wir über die Präsidentschaftswahl in Costa Rica, bei der schlussendlich der Kandidat der Mittepartei gewonnen hat und nicht der rechts-konservative evangelikale Pastor. Viele hatten befürchtet, dass sich durch den konservativen Kandidaten in Costa Rica die nationale Politik mit einer religiös-fundamentalistischen Haltung vermischen könnte. Dies konnte glücklicherweise abgewendet werden.

Gerade hier an der UBL, aber auch im Departamento Ecuménico de Investigaciones (DEI), der zweiten Partnerorganisation von Mission 21 in Costa Rica, verfolgt man nach wie vor die religiös-politischen Entwicklungen in Lateinamerika mit Sorge und stellt fest, dass mit religiösen Argumenten Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Herkunft diskriminiert werden. Brasilien ist das jüngste Beispiel, aber auch in Peru gibt es eine Allianz von konservativ römisch-katholischen Kreisen mit evangelikalen Kreisen, die aktiv gegen Geschlechtergerechtigkeit kämpfen. Besonders besorgniserregend ist auch, dass zum Beispiel die Zahl an Femiziden nicht abnimmt, wie eine im November 2018 veröffentlichte Studie des Observatoriums für Geschlechtergerechtigkeit des CEPAL (Kommission für Wirtschaft in Lateinamerika und der Karibik) darlegt. Allein im Jahr 2017 wurden in 23 lateinamerikanischen Ländern insgesamt 2795 Frauen ermordet.

Auch in Costa Rica tragen leider evangelikale Kirchen dazu bei, dass Frauen ausgebeutet werden oder sich Pastoren an Menschen bereichern, die sowieso schon nicht viel haben. Marlene Castillo Jiménez ist Psychologin und Teilnehmerin eines Weiterbildungskurses zu religiösen und politischen Fundamentalismen in Lateinamerika am DEI. Sie schildert, wie in der Provinz Limón evangelikale Kirchen oft auf fruchtbaren Boden stossen. Die Provinz Limón in der karibischen Küstenregion Costa Ricas ist Hauptanbaugebiet transnationaler Konzerne wie Chiquita für Bananen und Ananas. Im harten und ausbeuterischen Alltag auf den Plantagen finden evangelikale Kirchen Gehör, weil sie so etwas wie «menschliche Wärme» versprechen oder einen Zufluchtsort bieten können.

Leider hat diese Zufluchtsmöglichkeit eine Kehrseite. Marlene berichtet, wie evangelikale Kirchen von ihren Mitgliedern hohe Beiträge einfordern und Pastoren sich nicht selten selbst damit bereichern. Sie berichtet auch davon, wie Frauen in den Kirchen ausgenutzt werden. Oft komme es auch zu Situationen sexueller Gewalt gegen Frauen und Diskriminierung gegen homosexuelle Menschen:



Marlene Castillo Jiménez, Kursteilnehmerin im DIE, erzählt von Diskriminierung und Ausbeutung in evangelikalen Kirchen an der Atlantikküste von Costa Rica. (Foto: Angie Barrantes Rodríguez, DEI)

«Die Frauen, zum Beispiel, sind Köchinnen, sie putzen, helfen beim Schmücken der Kirche ehrenamtlich. Also sie arbeiten quasi gratis, denn die Pastoren müssen dafür nichts bezahlen. Und über die Situationen von sexueller Gewalt müssen wir gar nicht erst reden. Gegenüber Menschen, welche nicht heterosexuell sind, existiert offene Gewalt und Diskriminierung. Es gibt Bestrafungen in den Kirchen, Ausschlüsse und andere Dinge, die man als Diskriminierung bezeichnen kann, verknüpft mit einem religiösen Diskurs.» (Interview mit Marlene Castillo Jiménez 2018 im DEI)

Die Partnerorganisationen von Mission 21 bilden deshalb Leitungspersonen in Kirchen, Faith-based-Organisationen und NGOs aus, damit sie sich aktiv für Menschenrechte und Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen einsetzen können. Die Aus- und Weiterbildung im theologischen Bereich hat angesichts dieser politisch-religiös gefärbten Fundamentalismen an Relevanz gewonnen. Es braucht wieder Führungspersonen in den lateinamerikanischen Gesellschaften, welche mit guter Bildungs- und Lobbyarbeit und unter Nutzung der Möglichkeiten der digitalen Kommunikation brisante Themen wie zum Beispiel Gewalt gegen Frauen, soziale Ungleichheit oder Ausbeutung natürlicher Ressourcen aufgreifen und soziale Veränderungsprozesse in

Gang bringen. Religion soll dabei als Potential betrachtet werden, welches Menschen inspiriert und trägt, jedoch nie dazu missbraucht wird, Diskriminierung und Ausbeutung zu legitimieren.

Stärkung des Beziehungsnetzes unter den Partnerorganisationen



Verantwortliche von Mission 21 begrüßen die Delegierten der Partnerorganisationen in La Paz. (Foto: Álvaro Meruvia)

Simone konnte in den letzten Monaten durch ihre verschiedenen Projektbesuche und Austausch- und Bildungsveranstaltungen in Lateinamerika und bei Mission 21 in der Schweiz einen persönlichen Kontakt zu den Partnerorganisationen aufbauen und sich einen Überblick über die verschiedenen Akteure insbesondere in der theologische Aus- und Weiterbildung in Lateinamerika verschaffen. Da sich die Partnerorganisationen von Mission 21 in verschiedenen Ländern Lateinamerikas befinden (Costa Rica, Bolivien, Peru und Chile) war diese Kontaktpflege auch mit einiger Reisetätigkeit verbunden. Einen Höhepunkt stellte insbesondere das Treffen aller Partnerorganisationen von Mission 21 in Lateinamerika dar, welches Simone mitorganisiert hat. Es fand Ende September 2018 in La Paz, Bolivien statt und bot eine Plattform für Weiterbildung und Austausch unter den Partnerorganisationen, aber auch mit den Verantwortlichen des Bereichs Internationale Beziehungen von Mission 21 aus der Schweiz.

Delegierte aus vier Partnerorganisationen, welche zusammen mit Simone im Juli 2018 an einer Weiterbildung von Mission 21, dem lutherischen Weltbund, dem ökumenischen Rat der Kirchen und weiteren Organisationen zu internationalen Mechanismen im Bereich Genderngerechtigkeit teilgenommen hatten, gaben am Treffen wichtige Inhalte an die anderen Teilnehmenden weiter und präsentierten sogenannte Best-practice, also gelungen Praxisbeispiele. Eine Partnerorganisation, welche in den Südan den Perus tätig ist, hat mit einem «Zelt» auf die Ursachen und Folgen von Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht. Das Zelt mit Informationen und spielerischen Elementen wurde zum Beispiel auf dem Hauptplatz des Ortes vor dem Regierungsgebäude aufgebaut, also an wichtigen öffentlichen Orten mit Symbolkraft, um Politiker und die Bevölkerung zu sensibilisieren.



Etel Nina erzählt am Treffen in La Paz von ihrer Aktion gegen Gewalt an Frauen in Peru (Foto: Álvaro Meruvia)

Simone gab den Teilnehmenden ihr erworbenes Wissen zur Konvention gegen alle Formen der Diskriminierung gegen Frauen (CEDAW) der Vereinten Nationen weiter. Die Teilnehmenden untersuchten, auf welche Art und Weise sie kritisch Einfluss nehmen können auf die Berichterstattung ihrer Regierungen am Sitz der Vereinten Nationen in Genf. Alle vier Jahre müssen die Mitgliedsstaaten (übrigens auch die Schweiz) über die Situation der Frauen in ihrem Land Rechenschaft ablegen.



Teilnehmende sammeln Rückmeldungen zu einem Arbeitsheft zu Genderngerechtigkeit, das die UBL und das DEI entwickeln. (Foto: Simone Dollinger)

Im Rahmen von Evaluationsgesprächen, die mit allen Partnerorganisationen von Mission 21 durchgeführt werden, um Stärken und Schwächen im institutionellen Bereich zu erkennen, besuchte Simone im November 2018 ein erstes Mal drei Partner in Chile. Chile gilt schon seit einigen Jahren nicht mehr als sogenanntes Entwicklungsland und viele staatliche Entwicklungsprogramme sowie Nichtregierungsorganisationen, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, haben sich aus Chile zurückgezogen. Auch Mission 21 führt kein eigentliches Landesprogramm «Chile», sondern unterstützt drei Partnerorganisationen im Rahmen des Bereichs «Theologische Bildung – gesellschaftsverändernde Kirche» im Kontinentalprogramm.

Die Partnerorganisationen Chiles betonten, dass die makroökonomischen Zahlen nicht die Realität im Land wiedergäben. Der Reichtum Chiles sei im Besitz ein paar weniger Familien und die Unterschiede seien riesig. Just als Simone in Santiago de Chile war, fiel ihr die grosse Polizeipräsenz in der Stadt auf. Sie erkundigte sich bei einer der drei Partnerorganisationen, dem Ökumenischen Zentrum Diego de Medellín, was der Grund für diese hohe Präsenz sei. Das Team berichtete, dass seit Jahrzehnten in einer der ärmsten Regionen Chiles, in Auracania, ein Konflikt mit dem

indigenen Volk der Mapuche schwele. Um die Zone zu kontrollieren, setze die Regierung eine Spezialeinheit der Polizei, das sogenannte «Comando Jungla» ein. Mitte November sei ein junger Mapuche von einem Polizisten dieser Einheit aus Versehen erschossen worden. Dies führte an verschiedenen Orten in Chile zu Kundgebungen, welchen jedoch mit massiver Polizeipräsenz begegnet worden sei. Das Team vom Ökumenischen Zentrum Diego de Medellín verurteilt die brutale Polizeigewalt dieser Einheit scharf. Auch im neuesten Bericht vom 28. August 2018 des Ausschusses gegen Folter der Vereinten Nationen, der prüft, ob Chile die unterzeichnete Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung einhält, wird die Polizeigewalt gegen die indigene Bevölkerung bemängelt:



Evaluationsgespräch am regionalen Sitz der Comunidad Teológica Evangélica de Chile in Concepción. (Foto: Carlos Caamaño)

*«The Committee is concerned by the many cases of police brutality and excessive use of force by the security forces against demonstrators (and...) against members of the Mapuche people in the context of evictions and raids in their communities.»
(Committee against Torture, Punkt 22)*

Auch wenn Chile wirtschaftlich gesehen viel besser dasteht als andere Länder Lateinamerikas, gibt es soziale Brennpunkte und Ungleichheiten, die aufhorchen lassen.

Unser erstes Jahr

Ende Januar sind wir bereits ein Jahr hier in Costa Rica. Besonders für Simone, die ein paar Mal in diesem Jahr ausserhalb von Costa Rica zu tun hatte, verging dieses erste Jahr im Flug. Manchmal haben wir als Familie immer noch das Gefühl, erst gerade angekommen zu sein, weil wir wie schon in der Anfangsphase ständig dazu lernen, wie hier der Alltag funktioniert.

Für unsere Tochter Alma war besonders die Advents- und Weihnachtszeit nochmals eine wichtige Zeit, um heimisch zu werden. Alma liebt es, wenn bei jedem besonderen Fest im Jahr unsere Wohnung entsprechend dekoriert ist und so kam es, dass wir zum Beispiel rund um die Feierlichkeiten des Unabhängigkeitstages im September rot-weiss-blaue Girlanden fabrizierten und Zimmer, Haustüre und Stube damit schmückten. Rot-weiss-blau sind natürlich die Farben der costa-ricanischen Flagge. Als nächstes war dann Halloween dran, das wie schon in Bolivien auch hier in Costa Rica unglaublich populär geworden ist. Da uns Eltern dieses Fest eigentlich überhaupt nichts sagt und wir nach wie vor nicht ganz nachvollziehen können, warum Geschäfte, Schulen und Quartiervereine Aktivitäten organisieren, meinten wir, wir kämen darum herum. Aber dem war natürlich nicht so, denn fürs Schulzimmer musste Alma Dekoration mitbringen und auch in unserer Siedlung gab es einen Abend speziell für die Kinder.

Um einiges glücklicher waren wir als Familie definitiv mit der Advents- und Weihnachtszeit. Wir stellten überrascht fest, dass Adventskränze hier sehr beliebt sind und man ungeschmückte Kränze auf dem Gemüse- und Früchtemarkt finden kann. Auch die Zutaten für die «Weihnachtsgutzli» haben wir gefunden, so dass Simone und Alma fleissig «Gutzli» ausgestochen haben. Unsere Krippenfiguren aus Bolivien haben hier auch wieder ein Dach über dem Kopf gefunden. Einzig mit dem Weihnachtsbaum waren wir definitiv zu spät dran. Diesen muss man sich schon Anfang Dezember besorgen, weil die Ticos und Ticas am liebsten schon im November den Weihnachtsbaum und die ganze Deko installieren. Alma hat uns aus der Patsche geholfen und einen Weihnachtsbaum selber gebastelt. Und natürlich hat Alma wie schon in Bolivien mit viel Herzblut beim Krippenspiel in der deutschsprachigen-lutherischen Kirche mitgemacht, diesmal als Hirte.



Krippenspiel in der lutherischen Kirche an Heiligabend.

Vielleicht mag es aus der Ferne etwas seltsam anmuten, dass wir dies alles hier im Rundbrief erwähnen, aber tatsächlich bedeutete es für uns nochmals ein Stück mehr ankommen. Denn um Dekorationsmaterial oder Zutaten zu finden, muss man eben fragen, an neue Orte fahren und nochmals fragen. Ausserdem mussten wir uns wieder neu überlegen, wie wir hier Weihnachten feiern möchten. Schon in Bolivien war es uns wichtig, gerade an Weihnachten ein offenes Haus zu haben und mit Menschen zu feiern, deren Familien weiter weg sind. In diesem Jahr kamen deshalb Studierende der UBL aus Peru zu uns, die auch noch im nächsten Jahr an der UBL weiterstudieren und nicht einfach so schnell nach Hause fliegen können. In diesem Jahr waren wir besonders dankbar dafür, dass Miriam und Samuel bei uns waren, denn am Morgen hatten wir erfahren, dass Angels Mutter in Guatemala gestorben ist. Obwohl wir wussten, dass es Mama Julia nicht gut geht, haben wir doch nicht damit gerechnet, dass es so schnell gehen würde. Angel hatte bereits einen Flug für den 25. Dezember gebucht, diesen mussten wir jedoch auf den frühen Morgen des Weihnachtstages verschieben, damit wenigstens er an der Beerdigung teilnehmen konnte. So haben wir als Familie hautnah erlebt, wie nahe sich doch manchmal Tod und Leben sind. Besonders Alma war voller Vorfreude auf das Weihnachtsfest und plötzlich waren wir alle mit grosser Traurigkeit erfüllt.



Unser Adventsfenster ist am 23. Dezember fertig geworden. (Foto: Simone Dollinger)

Ausblick

Nun blicken wir aber mit viel Zuversicht ins neue Jahr. Eine unserer Aufgaben ist es, die Vernetzung unter den Partnerorganisationen im Bereich Theologische Bildung zu stärken und die Wirkung dieser Bildungsarbeit von Mission 21 besser sichtbar zu machen. Dazu haben wir zusammen mit der UBL ein Forschungsvorhaben gestartet. Angel unterstützt fachlich auf methodischer und inhaltlicher Ebene und Simone versucht, andere Partnerorganisationen in dieses Vorhaben einzubinden. Im März werden wir mit den ersten Interviews von Studierenden und weiteren Schlüsselpersonen beginnen. Angel wird zudem für die Koordination eines zweimonatigen Kurses zuständig sein, an dem zwanzig Studierende aus ganz Lateinamerika teilnehmen, die auf dem Campus der UBL wohnen werden. All diese Studierenden kommen, um ihr Studium an der UBL abzuschließen. Bestimmt können wir auch im Rahmen dieser akademischen Veranstaltung interessante Gespräche führen. Wir hoffen sehr, dass wir dann im Herbst die Ergebnisse präsentieren können und dadurch für die Partnerorganisationen auch Hinweise liefern, wie die theologische Aus- und Weiterbildung

künftig gestaltet werden soll, damit sich Studierende aktiv für die wichtigen sozialen Themen in den lateinamerikanischen Gesellschaften einsetzen können.



Sitzung der Forschungsgruppe im Büro der Rektorin der UBL, Elisabeth Cook. (Foto: Simone Dollinger)

Bei Simone steht bis im April ein Besuch der Partnerorganisationen in Peru an und im Mai die Teilnahme an der Konferenz der Koordinatoren und Koordinatorinnen bei Mission 21 in der Schweiz.

Dank

Wir danken allen, die uns in diesem ersten Jahr ermutigt und unterstützt haben, besonders Simonens Eltern, die immer da sind, wenn wir irgendetwas benötigen und die für Alma trotz der Distanz wunderbare Grosseltern sind. Danke auch an alle Spenden für unseren Einsatz. All das gibt uns Kraft für unser Leben und Arbeiten hier.

Herzliche Grüsse

Simone, Angel und Alma



Familienfoto am Dreikönigstag. (Foto: sd)

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
(für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 428.1205 angeben):

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel

Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum	Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir engagieren uns weltweit für die Friedensförderung, bessere Bildung, Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen und Mädchen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. Wir sind tätig in langfristig angelegter Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau. Als internationales christliches Werk stehen wir in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Einsatz, gemeinsam mit unseren über 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen, in mehr als 100 Projekten.
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Simone Dollinger & Angel Román	
Universidad Bíblica Latinoamericana Apartado 901-1000, San José	
Costa Rica	
Tel: Simone Dollinger +5066 444 3369 Angel Román +5066 442 2316	
E-Mail: angel.roman@mission-21.org	